



„Europa - quo vadis?“ Podiumsdiskussion mit Benjamin Nägele (Director of European Affairs, B'nai B'rith International), Terry Reintke (MdEP - The Greens), Prof. Dr. Dietmar Köster (MdEP - SPD), Benny Fischer (ZWST), Mag. Lukas Mandl (MdEP - EVP), Alina Bricman (Präsidentin der European Union of Jewish Students) Foto: Gregor Zielke

Liebe Freunde der ZWST, liebe Leser,

unsere Gesellschaft scheint sich im Umbruch zu befinden und politische Strömungen und Entscheidungen werden unberechenbarer. In vielen europäischen Ländern nehmen wir wachsenden Rechtspopulismus und Nationalismus wahr, die Debatte über den Umgang mit Flüchtlingen wird zunehmend aggressiver, die Sicherheitslage in Israel bleibt angespannt. Der gesellschaftliche Konsens über Grundwerte unserer Demokratie scheint zu schwinden und die Kluft zwischen Arm und Reich wird größer. Nicht zuletzt stellt uns die Digitalisierung vor neue Herausforderungen.

Die Weltgeschichte hat viele Umbrüche und Einschnitte erfahren müssen. Die jüdische Gemeinschaft hat es dabei stets geschafft, Herausforderungen zu überwinden, sich neu aufzubauen und gleichzeitig Traditionen und jüdische Identitäten zu stärken. Die ZWST hat dies in ihrer mehr als 100-jährigen Geschichte mehrfach bewiesen.

28 Jahre nach Beginn der jüdischen Zuwanderung haben sich die Vorzeichen unserer Arbeit erneut sehr gewandelt. Im Sommer des vergangenen

Jahres haben wir daher einen internen Strategieprozess gestartet, um die ZWST für bevorstehende Entwicklungen zu wappnen und fit für die Zukunft zu machen. Hierbei haben wir uns intensiv mit unserem Selbstbild, Alleinstellungsmerkmalen, Herausforderungen und Lösungsansätzen beschäftigt. Aktuell binden wir unsere inzwischen über 100 Köpfe umfassende Belegschaft in diesen Prozess ein. In der nächsten Ausgabe werden wir Ergebnisse samt neuen Organigramm exklusiv vorstellen.

Die vorliegende Ausgabe bietet erneut einen Einblick in die vielfältigen und zahlreichen Angebote unserer Abteilungen. Ab Seite 16 informieren wir Sie über personelle Veränderungen, die erste Schritte des oben erwähnten Strategieprozesses darstellen.

Ich wünsche Ihnen ein frohes und koscheres Pessachfest, Chag Pessach Sameach!

Ihr Aron Schuster, Direktor der ZWST



Drum Cafe am Eröffnungsabend des Jugendkongresses

Fotos S.1-3:
Gregor Zielke

Die Inhalte dieser Ausgabe

Editorial

Das Jugendreferat informiert

Jugendkongress in Berlin 2
 Jugendforum 2025 4
 Manhigut Future Forum - Start der 2. Staffel 5
 Internationale Kooperation mit BBYO 6
 ZWST-Winter 2018/2019 in Natz und Bad Sobernheim 7
 Mini-Machane zu Purim 8
 Studienreise für ErzieherInnen nach Israel 9
 Fachtagung für ReligionslehrerInnen in Heidelberg 10

Das Sozialreferat informiert

Fortbildung für SozialarbeiterInnen im Berliner Kompetenzzentrum 11
 Zukunftsforum für Führungskräfte von Sozialabteilungen 11
 Fortbildung für Inklusions-Madrichim 12
 Aktionstag 5. Mai 12
 Taglit-Reise nach Israel für Menschen mit Behinderung 13
 Angebote des Inklusions-Projektes Gesher in Sachsen-Anhalt 13
 Gesang und Tanz in Bad Sobernheim 14

ZWST informiert

Antisemitismus in Deutschland und Europa -
 ZWST moderierte 2 Podiumsdiskussionen in Brüssel und Berlin 15

ZWST informiert: Personelles

Wir stellen vor: Benjamin Fischer 16
 Wir stellen vor: Eleonora Shakhnikova und Alexander Kahanovsky 16
 27 Jahre ZWST: Wir danken Matthias Jahr 17
 Wir stellen vor: Orly Raibstein-Gershuny 18
 Laura Cazés: neue Referentin für Verbandsentwicklung 18
 ZWST gratuliert: Happy Birthday, Aviva Goldschmidt und Ebi Lehrer 19

Termine 2. Quartal 2019

Junge jüdische Erwachsene diskutieren über eine Welt im Umbruch
 Jugendkongress in Berlin vom 14. bis 17. März

Mit 360 Teilnehmern von 18 bis 35 ist der diesjährige Jugendkongress in Berlin, organisiert von ZWST und Zentralrat, erfolgreich zu Ende gegangen – seit Jahrzehnten ein Highlight im Kalender für junge jüdische Erwachsene, die Faszination ist ungebrochen.

International renommierte Speaker aus Presse, Politik und Gesellschaft beleuchteten das Thema „Die Welt im Umbruch“ aus unterschiedlichen Perspektiven und standen dem Publikum als Gesprächspartner zur Verfügung. Dieses Motto bildete den Rahmen, um sich mit dem wachsenden Rechtspopulismus, den Herausforderungen der Digitalisierung und der Bedeutung der Wahlen zum europäischen Parlament auseinanderzusetzen.

ZWST-Präsident Ebi Lehrer, Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster und der Botschafter des Staates Israel, Jeremy Issacharoff, begrüßten die Teilnehmer. Dr. Schuster zeigte sich in seinem Grußwort optimistisch: Er habe keine Bedenken, dass die junge jüdische Gemeinschaft in der Lage sei, Umbrüche nicht nur auszuhalten, sondern selbst zu gestalten. Dorothee Bär, Staatsministerin für Digi-

talisation befand sich mit ihrer Key-Note sprachlich und inhaltlich auf Augenhöhe mit dem Publikum und fesselte die jungen Teilnehmer mit ihren Ausführungen.

Das „Drum Cafe“ sorgte am ersten Abend für Spass und Auflockerung, bevor sich in einer Late-night-debate die Kandidaten für die Wahlen des JSUD-Vorstandes vorstellten.

Am 2. Kongresstag gab es die Möglichkeit, Berlin auf unterschiedlichen Wegen zu erkunden: Dazu gehörte eine Segway-Tour, Besuche des Bundestages, der israelischen und amerikanischen Botschaft, des Jüdischen Museums oder auch ein Spaziergang durch das alternative Berlin.

Die Welt im Wandel: Am Nachmittag diskutierte BILD-Chefredakteur Julian Reichelt mit seiner Kollegin Ilanit Spinner vom Bayerischen Rundfunk über die Rolle der Medien in Zeiten von Social Media und „Fake News“. Wenige Wochen vor der Wahl in Israel beleuchteten mit Amos Harel (Haaretz) und Amit Segal (Channel 2 News) zwei prominente Journalisten die innenpolitische Kontroverse.



Ebi Lehrer
Präsident der ZWST



Dr. Josef Schuster,
Präsident des
Zentralrates



Dorothee Bär, MdB,
Staatsministerin für
Digitalisierung



Jeremy
Issacharoff,
Botschafter des
Staates Israel

Nach dem Shabbat-Dinner fesselte Avraham Infield (Autor, ehem. Präsident Hillel International) mit seinem weltoffenen Blick auf das Judentum im 21. Jahrhundert. Auch sein Shiur am Samstagvormittag kam gut an: „Ich bin nicht nur begeistert aufgrund des Inhalts, sondern auch, weil der Shiur eine Plattform geboten hat, mit anderen Juko-Teilnehmern ins Gespräch zu kommen. Genau das ist es, was den Juko für mich so besonders gemacht hat.“ (Jean David Sigaux, Frankfurt)

Am 3. Kongresstag gab es ein vielfältiges Workshop-Angebot zu Antisemitismus und möglichen Gegenstrategien, USA und Israel in der Ära Trump und andere. Besonders starkes Interesse fand der Workshop mit dem Autor Tobias Ginsburg: „Die Reise ins Reich: Reichsbürger und extreme Verschwörungstheorien“.

Die israelische A-capella-Band Key Soul begleitete das Kerzenzünden zu Shabbat wie auch die Hawdala am Samstag mit einer bewegenden Zeremonie, bevor sich mit der großen JuKo-Party mit der Showband „Live Events“ die Teilnehmerzahl vervielfachte.



Eröffnungsabend



Die ZWST gratuliert dem neuen Vorstand der JSUD: Lars Umanski, Avital Greenberg, Misha Ushakov (Präsident), Ruben Gerczikow, Anna Staroselski

Einen spannenden Abschluss bot am letzten Kongresstag die Podiumsdiskussion „Europa – quo vadis?“ Moderiert von Benny Fischer (ZWST), stellten sich Alina Bricman (Präsidentin der European Union of Jewish Students), Prof. Dr. Dietmar Köster (MdEP, SPD), Mag. Lukas Mandl (MdEP, EVP), Benjamin Nägele (B'nai B'rith International) und Terry Reintke (MdEP, The Greens) der Diskussion.

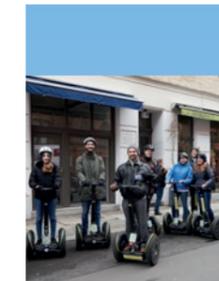
Das Fazit von Aron Schuster, Direktor der ZWST: „Der Jugendkongress ist nicht nur durch die spannenden Gesprächspartner besonders, sondern bietet eine perfekte Plattform für Vernetzung und Austausch. Auch war es uns ein wichtiges Anliegen, die jungen Erwachsenen sprechen zu lassen, damit sich die Perspektive der Zielgruppe in den Diskussionen widerspiegelt. Vor diesem Hintergrund bieten wir auch verstärkt der Jüdischen Studierenden Union (JSUD) ein Forum, im Bereich der Studierendenbewegung ist viel Dynamik zu beobachten. Unser Ziel ist es, vermehrt Botschafter aus- und fortzubilden, die in ihren Gemeinden initiativ werden. Hierzu hat der Jugendkongress 2019 einen starken Beitrag geleistet.“ Hvb, ZWST



Israel vor den Wahlen. Im Gespräch mit Amos Harel (re.) und Amit Segal, moderiert von Melody Sucharewicz



JuKo-Team und ZWST-Vorstand freuen sich über einen erfolgreichen Jugendkongress
 Vielen Dank an alle Helfer und Unterstützer!



Segway-Tour in Berlin



Party



Aron Schuster (re.),
Direktor der ZWST
mit Eyal Lewinsky
vom Zentralrat



Vorstandswahlen
der JSUD

Neues Forum für Verantwortliche der Jugendarbeit



„Gute Jugendarbeit braucht hinreichende Ressourcen, professionelle Kräfte und das ständige Vertrauen der Vorstände.“

Mit dem Jugendforum 2025 verfolgt das Referat für Kinder, Jugend und Familien das Vorhaben, Vorstandsmitglieder aus den Gemeinden dabei zu unterstützen, zukunftsorientierte Strategien für ihre Jugendarbeit zu entwickeln. Anfang Februar kamen auf Einladung der ZWST mehrere Gemeindevorstände zusammen, um sich mit den Herausforderungen und Möglichkeiten der jüdischen Jugendarbeit in jüdischen Gemeinden in Deutschland auseinanderzusetzen. Im Fokus stand u.a. die Frage, in welcher Form die ZWST sie in Zukunft unterstützen kann, sowohl durch ihre eigene Expertise, als auch durch die Schaffung eines Netzwerkes. Nachumi Rosenblatt, Leiter des ZWST-Jugendreferates stellte zunächst die vielfältige Arbeit der ZWST in diesem Bereich vor.

Anschließend wurde ein Austausch zwischen Funktionsträgern und Jugendleiter*innen angeregt. Im Austausch wurde z.B. die Herausforderung diskutiert, dass die Jugendzentren mit anderen Freizeitangeboten konkurrieren.

Best-Practice-Beispiele

Hierzu stellten Susanne Benizri und Zvi Bebera ihre Best Practice-Beispiele im Bereich der regionalen Jugendarbeit vor.

Susanne Benizri ist Erziehungsreferentin der IRG Baden und betreut die gesamte Jugendarbeit der Region. Unter dem Schirm von „JuJuBa“ (Jüdische Jugend Baden) befinden sich zehn, hauptsächlich kleine Gemeinden auf einer Fläche von fast 300 Kilometern. Susanne Benizri stellte die Herausforderungen und Möglichkeiten vor, die die Arbeit im Landesverband bietet und welche Weichen gestellt werden müssen, um auch über die Distanz

hinweg erfolgreiche und nachhaltige Jugendarbeit zu etablieren und eine überregionale jüdische Infrastruktur zu schaffen.

Ein anderes Best Practice-Modell stellte Zvi Bebera, Leiter des Jugendzentrums Amichai Frankfurt, gemeinsam mit dem Jugenddezernenten der jüdischen Gemeinde Frankfurt, Marc Grünbaum vor. Die jüdische Gemeinde Frankfurt zählt mit rund 6500 Mitgliedern zu den größten Gemeinden in Deutschland. Die Größe und Kapazität sagen jedoch nicht automatisch etwas über den Erfolg der Jugendarbeit aus. So betonten beide, dass es ein umfangreiches und die verschiedenen Strukturen der Gemeinden mit einbeziehendes Konzept braucht, um erfolgreiche Jugendarbeit in einer großen Gemeinde umzusetzen. Dabei gibt es kein einheitliches Rezept, das auf jede Gemeinde anwendbar ist. Vor allem sei es aber wichtig, dass die Entscheidungsträger in den Gemeinden verstünden, dass gute Jugendarbeit auch hinreichende Ressourcen, professionelle Kräfte und das ständige Vertrauen der Vorstände benötigt.

Die ZWST freut sich auf den weiterführenden Austausch und die enge Zusammenarbeit mit den Gemeinden bei dem Vorhaben, die jüdische Jugendarbeit in Deutschland weiter zu stärken und auszubauen. Die Interaktion zwischen der regionalen Infrastruktur und den bundesweiten Angeboten der ZWST bieten hierfür eine wichtige Grundlage. Formate wie das Jugendforum 2025 sollen dies noch weiter verbessern. *Laura Cazés, Referentin für Verbandsentwicklung*

Manhigut Future-Forum - Start der 2. Staffel

**Professionalisierung jüdischer Jugendarbeit**

Das Manhigut Future Forum ist eine neue Seminarreihe, die als Fortsetzung der Ausbildung der ZWSTJugend konzipiert wurde und im Jahr 2018 mit 2 Seminaren gestartet ist. Manhigut (hebräisch) bedeutet Führung/Leadership. Die Seminare für die Anfänge in der Jugendarbeit haben sich für die Ausbildung der Madrichim bewährt. Bislang fehlte eine verstetigte Ausbildung für die nächste Ebene informellen Engagements.

Oftmals reicht es nicht, auf die Erfahrungen als Madrich*a zurückzugreifen. Um in einer Leitungsposition professionelle Jugendarbeit machen zu können, werden Fähigkeiten benötigt, die vor allem in den vergangenen Jahren eine fortbildende Maßnahme immer wichtiger gemacht haben.

Ziel der dreiteiligen Seminarreihe ist es, die informelle Jugendarbeit der ZWSTJugend (vorwiegend auf den Machanot) zu verbessern, sowie das Führungspersonal auf lokaler Ebene zu schulen und zu vernetzen. Sie baut zum einen auf den Inhalten der Ausbildung für Madrichim auf und reflektiert kritisch und konstruktiv das aktuelle Engagement der Teilnehmenden (sei es auf den Machanot oder lokal). Des Weiteren soll die Führungskompetenz der Teilnehmenden gestärkt werden. Das Programm soll die jüdische Jugendarbeit in Deutschland weiter professionalisieren, sie nachhaltiger gestalten und ihre Vernetzung vorantreiben.

Erstmals konnte die ZWST dank der Unterstützung der Rothschild Hanadiv Europe Foundation eine Kooperation mit dem Institute for Experiential Jewish Education eingehen. Dieses ist auf die Erstellung fundierter, kreativer und innovativer Materialien für die jüdische Jugendarbeit spezialisiert. In Bad Sobernheim fand von 1.-3. März der erste Teil der diesjährigen Seminarreihe statt. *Laura Cazés, Referentin für Verbandsentwicklung, Leiterin der Fortbildung*

! Save the Date !**Manhigut Future Forum**

Teil II: 17.05. - 19.05. 2019

Teil III: 01.11. - 03.11. 2019

Kontakt: Laura Cazés

T.: 069 / 944371-33, cazes@zwst.org



Erfolgreiche internationale Kooperation: BBYO goes Frankfurt - ZWST goes Denver



Die Delegation aus den USA auf dem Maintower in Frankfurt, li.: Ilya Cinciper

Die im Februar 2018 gestartete Kooperation von ZWST und BBYO ist auf dem Vormarsch. BBYO ist die leitende Organisation für jüdische Jugendliche in den USA mit weltweiten Partnerschaften. Nachdem die beiden BBYO Teens Presidents Noga und Mason das ZWST-Wintermachane in Natz besucht haben, gab es gleich zwei Begegnungen im Februar 2019.

BBYO goes Frankfurt and Jewrovision

Zur Jewrovision in Frankfurt hat die ZWST eine Delegation der BBYO Teens empfangen. Die Jugendlichen aus den USA landeten Ende Januar in Frankfurt und wurden von Ilya Cinciper vom ehrenamtlichen Team des Jugendreferates während ihres Aufenthaltes betreut. Neben dem Besuch des großen jüdischen Gesangswettbewerbes in der Festhalle Frankfurt war das Programm war vollgepackt: Die junge Delegation besuchte das jüdische Museum, die europäische Zentralbank (EZB) und die Gedenkstätte, die auf dem Gelände der EZB an die Deportation der Frankfurter Juden erinnert. Sie nahmen am Minimachane der Jewrovision teil und hatten die Möglichkeit zu einem Austausch mit dem langjährigen ZWST-Rosh und Religionslehrer Beni Pollak. Er vermittelte der Gruppe einen historischen Überblick über das europäische Judentum und informierte über die aktuelle Situation in den jüdischen Gemeinden in Deutschland. Am 05. Februar 2019 ging es zurück, um in Denver die ZWST-Delegation auf der „BBYO International Convention“ zu begrüßen.



Die Delegation aus Deutschland auf der International Convention in Denver. Mit Nachumi Rosenblatt, Leiter des ZWST-Jugendreferates und Ilya Cinciper (Mi.)

ZWST goes BBYO International Convention in Denver

Die ZWST-Delegation mit ihrer Madricha Bella startete am 7. Februar ihre Reise nach Denver. Während der „Ambassadors Week“ mit Workshops und Besichtigungen bis zum 14. Februar, waren die Teilnehmer bei Gastfamilien untergebracht: „Ich hätte nicht erwartet, dass das Leben in einer Gastfamilie in einer so kurzen Zeit so familiär werden kann. Ich werde sie vermissen.“ (Teilnehmerin, 15 Jahre)

Im Rahmen der jährlich stattfindenden „International Convention“ der BBYO in Denver, eines internationalen jüdischen Jugendkongresses vom 14. bis 18. Februar, lernten die jungen Teilnehmer vielfältige Projekte der Jugendarbeit kennen und trafen auf rund 5000 Teens von 12-18 Jahren aus der ganzen Welt. „BBYO hat mir gezeigt, wie verschiedene Kulturen ihr Judentum ausleben. Obwohl wir alle aus verschiedenen Ländern kommen und uns vorher kaum kannten, hat uns das Judentum zusammen gebracht und verbunden.“ (Teilnehmerin, 15 Jahre)



ZWST-Winter in Bad Sobernheim und Natz/Italien



Ski-Week 2019: Makkabi Deutschland e.V. und ZWST-18+ in Südtirol

Die Wintermachanot 2018/19 wurden unter dem Motto „Schewa“ organisiert: Die Zahl „7“ wiederholt sich im Judentum in vielerlei Hinsicht. Diese Symbolik war Thema in den Programmen und Peuloth in Natz (für 14-18jährige) und Bad Sobernheim (für 10-13jährige).

Auf die Wintermachanot folgte vom 03. bis 10. Januar die erste „Makkabi Skiweek“ gemeinsam mit der ZWST. Erstmals organisierte Makkabi Deutschland e.V. in Kooperation mit dem 18+-Programm der ZWST eine Woche in Südtirol für 50

junge Erwachsene ab 18 Jahren. Ein Ziel dieser von Ilya Daboosh, Alfi Goldenberg und Ariel Leibovic geleiteten Winterferienwoche in Natz war die Stärkung der Vernetzung und die Gewinnung von ehrenamtlichen Professionals (Sportler, Mediziner u.a.) für den jüdischen Sportbund. Eine Vielfalt an Abendprogrammen, ein unvergesslicher Shabbat, jede Menge Ski-Abfahrten und nicht zuletzt: die erfolgreiche Motivation von Freiwilligen, machten diese Woche im Schnee zu einem vollen Erfolg! HvB, ZWST



Wintermachanot in Natz/Südtirol...



...und in Bad Sobernheim



Im Winter 2018/19 waren über 300 Teilnehmer mit der ZWST unterwegs:
Natz: 110 Chanichim
Bad Sobernheim: 62 Chanichim
Familienseminar in Raas: 103 Personen
Makkabi Skiweek: 50 Personen



Machane „Schewa“ = 7



Große Purim-Party in Bad Sobernheim

Kinder und Jugendliche aus Jugendzentren in ganz Deutschland feierten im Max-Willner-Heim



Buntes Mini-Machane im Max-Willner-Heim

Vom 22. bis 24. März haben sich mehrere Jugendzentren aus Frankfurt, Düsseldorf, Köln, Dortmund, Berlin, Osnabrück, Mannheim und Baden Baden zusammengeschlossen, um das größte Mini Machane aller Zeiten in Bad Sobernheim zu organisieren. Rund 150 Chanichim und 30 Madrichim verbrachten ein ereignisreiches Wochenende. Bereits am Freitagabend wurde den Chanichim nach einem festlichen Shabbat die Bedeutung des Purim-Festes aus verschiedenen Perspektiven näher gebracht.

Der gemeinsame Kiddusch am Samstagmorgen fand unter freiem Himmel statt und verstärkte die Vorfreude auf das bevorstehende Programm. Die tolle Stimmung hielt auch beim Shabbesspaziergang an, es wurde viel gelacht, gespielt und der Tag hätte nicht schöner starten können. Nach dem Spaziergang wurden die Chanichim in altersgerechte Gruppen aufgeteilt, auch hier stand Purim als zentrales Peulah-Thema im Vordergrund. Im darauffolgenden Shabbat-Projekt wurden unterschiedliche Stationen aufgebaut, und die Kinder und Jugendlichen lernten verschiedene Facetten von Shabbat kennen.

Die Havdala mit 180 Leuten bescherte jedem eine Gänsehaut und ein besonderes Gemeinschaftsgefühl. Im Rahmen des Purim-Abendprogramms hatten die Chanichim die Gelegenheit, sich zu verkleiden und ihre verrückten, mitgebrachten Kostüme zu präsentieren.

Für viele Teilnehmer war die anschließende Party bereits das absolute Highlight des Mini-Machanes. Zu bekannten englischen, hebräischen und deutschen Songs wurde gesungen, getanzt und der Saal hat gebebt. Doch das war noch nicht das Ende: Die Madrichim überraschten die Jugendlichen mit einer Nachtwanderung durch den Wald.

Am letzten Tag gab es eine simulierte jüdische Hochzeit. Alle Teilnehmer bereiteten in Kleingruppen die Zeremonie vor: bestehend aus Chuppa, unterschiedlichen Shows, Theaterstücken und Tänzen. In festlicher Stimmung mit Trauzeugen, Rabbiner und sogar DJ sorgte die jüdische Hochzeit für bleibende Eindrücke. Der gemeinsame, letzte Lunch bedeutete auch Abschied. Alle Jugendzentren freuen sich bereits auf ein baldiges Wiedersehen beim JQ-Jewish Quizduel im Jugendzentrum Frankfurt.

An dieser Stelle bedankt sich die ZWST bei allen Madrichim der teilnehmenden Jugendzentren. Es bedarf viel Motivation und Power, ein vielfältiges Programm für ein Wochenende zusammenzustellen und durchzuführen. Das hohe Interesse hat gezeigt, dass diese Mini-Machanot zukünftig öfters stattfinden sollten. *Text und Fotos: Zvi Bebera, Leiter des Jugendzentrums Amichai, Frankfurt/M.*



Simulation einer jüdischen Hochzeit

„Mut, Engagement und Leichtigkeit“ - Studienreise für ErzieherInnen nach Israel



Führung in Yad Vashem in Jerusalem

Vom 13. bis 20. Januar 2019 hat die ZWST eine Studienreise nach Israel für 24 ErzieherInnen aus jüdischen Gemeinden in ganz Deutschland durchgeführt. Die Studienreisen gehören seit langem zum Fortbildungsangebot der ZWST für diese Zielgruppe. Jüdische Traditionen und der Staat Israel spielen eine große Rolle in der Erziehung in den Kindergärten der jüdischen Gemeinden. Der ZWST ist es daher ein großes Anliegen, die Teams der jeweiligen Einrichtungen zu unterstützen.

Bea Singer und Daniela Banhardt, Erzieherinnen in der KiTa der Israelitischen Religionsgemeinde Württembergs in Stuttgart, waren von den vielfältigen pädagogischen Konzepten und Einrichtungen in Israel beeindruckt:

„Am Frankfurter Flughafen trafen wir auf den Jugendreferenten der ZWST, Nachumi Rosenblatt, der die Gruppe leitete, sowie weitere ErzieherInnen aus ganz Deutschland. Mit einer Gruppe von 24 Leuten starteten wir nach Tel Aviv.

Im Laufe einer Woche bekamen wir viele Einblicke in verschiedene pädagogische Einrichtungen mit unterschiedlichen Konzeptionen (Montessori, Reggio-Pädagogik, Waldorf, „Democracy Kindergarten“) und einer Internatsschule für verhaltensauffällige Jungen ab der 9.Klasse in Ra’anana. Besonders an dieser Schule ist, dass die Initiative ausschließlich von den Kindern ausgeht und nicht von den Lehrern erzwungen wird. Die Jungen haben die Möglichkeit, zwischen vier ungewöhnlichen Hauptfächern zu wählen, in denen sie auch Abitur machen können. Die möglichen Hauptfächer sind: Therapeutisches Reiten, Hundedressur, Musik und Scouting (natur- und landeskundliche Erfahrungen innerhalb einer großen, geschlossenen Gruppe).

Obwohl diese Kinder zum Teil aus vielen konventionellen Schulen verwiesen wurden, schließen die meisten mit einem guten Schulabschluss ab und finden ihren Weg zurück in die Gesellschaft.



Besichtigung einer Kita in Tel Aviv

Allen Einrichtungen gemeinsam war, im Gegensatz zu vielen deutschen Einrichtungen, dass mit viel Mut, Engagement und Leichtigkeit gearbeitet wird, ohne strikte Auflagen und vorgefertigte Grenzen. Vieles ist mit einfachen Mitteln umsetzbar, und die Eigenständigkeit und Freude der Kinder steht dabei im Vordergrund.

Die Lebensart der Menschen dort spiegelte sich ganz besonders im „Moetzet Eshkol“ Kindergarten in Kfar Aza wider, welcher nur 7 km vom Gazastreifen entfernt liegt. Eine Lebensart voller Leichtigkeit, Unbeschwertheit und auf den Moment konzentriert. Der Kindergarten ist in Form eines Bunkers gebaut, welcher von einem Künstler in ein buntes, fröhliches Kunstwerk verwandelt wurde.

Unser Rahmenprogramm wurde bereichert durch einen Besuch in Yad Vashem und der Jerusalemer Altstadt. Dazu kamen Workshops mit dem Frankfurter Rabbiner Avichai Apel, der uns einen näheren Einblick in jüdische Erziehung ermöglichte, mit der 96-jährigen Tirza Hodes, die uns in Lebensfreude und Tanz unterrichtete und mit Simcha Leibovich von der WZO zum Thema Teambuilding.

Wir sind dem Vorstand unserer Gemeinde, unserer Kita-Leiterin Sabina Morein, der ZWST, Nachumi Rosenblatt und allen weiteren Reisebegleitern sehr dankbar für die einzigartigen und intensiven Erlebnisse, die wir in diesem Land mit seinen besonderen Menschen machen durften. Wir sind reich beschenkt worden, persönlich und für unsere weitere Arbeit als Erzieherinnen! Vielen Dank!“



An der Klagemauer in Jerusalem

„Besonders erwähnen möchten wir Nachumi Rosenblatt, der durch seine geduldige und kompetente Art diese Reise zu etwas Besonderem gemacht hat. Wir bedanken uns bei allen, die diese Reise für uns möglich gemacht haben. Die Erfahrungen, die wir machen durften, werden uns bei der täglichen Arbeit in unseren Einrichtungen begleiten.“

*Yvonne Gisevius
KiTa Bereschit der jüdischen Gemeinde Frankfurt/M.*



Tirza Hodes mit Nachumi Rosenblatt und Nicole Schulman, Leiterin KiTa Bereschit

Fachtagung für ReligionslehrerInnen in Heidelberg

Beim Gespräch mit Antisemitismusbeauftragten ging es um Judenhass im Klassenzimmer



Austausch der Antisemitismusbeauftragten mit jüdischen Lehrkräften. V.li.: Dieter Burgard, Dr. Wolfgang Schweiß, Karin Prien, Dr. Felix Klein, Dr. Michael Blume, Shila Erlbaum, Rosa Rappoport, Shira Rademacher, Susanne Benizri, Gabriela Schlick-Bamberger, Benjamin Chait, Foto: D.D.Kauschke

Bereits zum 4. Mal organisierten die ZWST und der Zentralrat eine dreitägige Fortbildung für Religions- und HebräischlehrerInnen. Rund 70 Teilnehmer kamen vom So., 17.02 bis Di., 19.02. an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg zusammen. Parallel dazu traf sich am Montag der Bundesbeauftragte Felix Klein mit den Antisemitismusbeauftragten der Länder zu einer gemeinsamen Sitzung. Vor dem Treffen in Heidelberg hatte Klein nochmals angemahnt, dass alle Bundesländer eigene Beauftragte für Strategien gegen Antisemitismus berufen sollten.

Am Dienstag traf dann Politik auf Praxis: Die Antisemitismusbeauftragten tauschten sich mit den Teilnehmern der Lehrerfortbildung aus. Dabei betonte Daniel Botmann, Geschäftsführer des Zentralrats, dass die Schule im Kampf gegen Antisemitismus strategisch ein wichtiges Feld sei. „Dort werden Grundlagen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für eine demokratische Bildung gelegt.“ Das Problem von Antisemitismus in Schulen sei ganz konkret. Und da gebe es klare Erwartungen an die Beauftragten des Bundes und der Länder. Wie dringend der Handlungsbedarf ist, zeigte sich, als LehrerInnen von antisemitischen Vorkommnissen in Klassenzimmern oder auf dem Schulweg berichteten. Michael Blume, der Antisemitismusbeauftragte Baden-Württembergs und Schleswig-Holsteins Wissenschaftsministerin Karin Prien betonten die Dringlichkeit eines langfristigen, gesamtgesellschaftlichen Vorgehens gegen antisemitische Vorfälle.

Aron Schuster, Direktor der ZWST, fasste die Aufgaben zusammen, die sich seiner Meinung nach aus dem Gespräch ergeben haben: „Wir brauchen verbesserte Lehrerausbildungen, eine bundesweite Meldepflicht antisemitischer Vorfälle und eine professionelle Beratung, wie

Schulen mit dem Phänomen umgehen können.“ Dafür benötige man Geld und politischen Druck. Zudem wolle er den Beauftragten ans Herz legen, den Austausch mit den jüdischen Gemeinden und ihren Einrichtungen und Beschäftigten zu intensivieren.

Antisemitismus war ein zentrales, aber bei Weitem nicht das einzige Thema der Lehrerfortbildung. Eingeladen waren Lehrkräfte von jüdischen Gemeinden und Landesverbände sowie von Grund- und weiterführenden Schulen. Die Gastprofessorin für jüdische Musik, Diana Matut, sprach über „Performing Jewishness“. Sie erläuterte, dass Liedern und Popsongs bei der Vermittlung von jüdischer Kultur und Religion an Kinder und Jugendliche eine besondere Bedeutung zukommt. Hochschulrabbiner Shaul Friberg berichtete über die Geschichte der zehn verlorenen Stämme, Dozenten aus Israel boten einen Intensivkurs zur Vermittlung der hebräischen Grammatik als Fremdsprache an, und eine Vertreterin des Beit Hatfutsot präsentierte Lehrmaterialien des Tel Aviver Museums des jüdischen Volkes. Die Kultus- und Bildungsreferentin des Zentralrats, Shila Erlbaum, die auch die Lehrerfortbildung organisiert, stellte neue Lehrmaterialien vor, die der Zentralrat vom Niederländischen Israelitischen Gemeindebund erworben hat und in deutscher Übersetzung anbietet.

Noga Hartmann, Schulleiterin der Lichtigfeld-Schule, mit sechs Kolleginnen und Kollegen aus Frankfurt angereist, war mit dem Programm mehr als zufrieden: „Wir nehmen vieles mit: praktisches und theoretisches Wissen. Und auch der Austausch mit anderen Lehrkräften war hervorragend. Alles hat gestimmt.“ *Detlef David Kauschke, Jüdische Allgemeine*



Religions- und HebräischlehrerInnen diskutierten über pädagogische Fragen und Konzepte



Fotos: Philipp Rothe

„Gesellschaftliche Umbrüche und Antisemitismus als Herausforderungen der jüdischen Sozialarbeit“ - Seminar in Berlin



SozialarbeiterInnen aus jüdischen Gemeinden im Kompetenzzentrum in Berlin

Antisemitismus prägt die Erfahrungswelt vieler jüdischer Menschen in Deutschland. Die erhöhte gesellschaftliche Aufmerksamkeit ändert wenig daran, dass die professionelle Bearbeitung von realen Antisemitismuserfahrungen noch immer keine Selbstverständlichkeit darstellt. Die Gründe dafür sind vielfältig. Die Angebote bundesweiter Beratungsstellen innerhalb der jüdischen Gemeinschaften sind eher wenig bekannt. Hinzu kommt häufiger eine gewisse Zurückhaltung der Betroffenen, ihre individuellen Antisemitismuserfahrungen als solche anzuerkennen. Auch die bereits länger bestehenden Beratungsstellen stehen nicht unbedingt im Kontakt mit jüdischen Gemeindestrukturen. Diskriminierungserfahrungen jüdischer Menschen sind in der Wahrnehmung der Zivilgesellschaft daher kaum sichtbar. Das Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment (ZWST) bietet neben seinen präventiv-pädagogischen Programmen für Fachkräfte aus Schule, Verwaltung, Polizei u.a. verschiedene Formate an, die auf die Stärkung der jüdischen Gemeinschaft in ihrem Umgang mit Antisemitismus und Diskriminierung ausgerichtet sind. Die Beratungs- und Interventionsstelle OFEK im Kompetenzzentrum stellt neben seinen Angeboten der Einzelfallhilfe und Gruppenberatung Weiterbildungsmöglichkeiten für Fachkräfte aus den jüdischen Gemeinden zur Verfügung. Insbesondere die jüdische Sozialarbeit nimmt für die Multiplikation des Wissens über Beratungsangebote eine zentrale Rolle ein.

Vor diesem Hintergrund hat das Kompetenzzentrum in Kooperation mit dem Sozialreferat der ZWST die Teilnehmenden der laufenden Fortbildungsreihe Sozialarbeit eingeladen, um gemeinsam zum Thema "Gesellschaftliche Umbrüche und Antisemitismus als Herausforderungen der jüdischen Sozialarbeit" zu arbeiten.



Von 24. bis 27. März reisten 22 Sozialarbeiter*innen der jüdischen Gemeinden aus dem gesamten Bundesgebiet nach Berlin. Das Seminarprogramm beinhaltete neben dem Kennenlernen der Angebote und Arbeitsweisen der Beratungs- und Interventionsstelle OFEK und RIAS (Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus) auch Trainingseinheiten zum Umgang mit Antisemitismuserfahrungen im Rahmen der Sozialabteilungen. Aufgrund ihrer Profession und etablierter Vertrauensverhältnisse sind die Sozialarbeiter*innen auch für viele Fälle aus diesem Spektrum häufig die erste Anlaufstelle. In den vier Seminartagen konnten Basiskompetenzen für die Erst- und Verweisberatung (z. B. an RIAS, SABRA Düsseldorf und OFEK) gestärkt werden. Insbesondere die praktische Fallarbeit wurde als hilfreich wahrgenommen. Der kollegiale Austausch über vorausgegangene Erfahrungen in diesem Handlungsfeld stellte für die Teilnehmenden ebenfalls eine stärkende Bereicherung dar.

Im Anschluss an das Sozialarbeiterseminar fand am 27. und 28. März das „Zukunftsforum“ für Leiterinnen der Sozialabteilungen großer jüdischer Gemeinden statt. Auch hier stand das Thema „Antisemitismus als Gegenstand der jüdischen Sozialarbeit“ auf der Agenda. In komprimierter Form stellten einerseits OFEK und RIAS ihre Arbeit vor, andererseits wurde der praktische Umgang mit konkreten Fällen im Sinne der Erst- bzw. Verweisberatung gestärkt. Im Fokus des Zukunftsforums standen der fachliche Austausch und die Entwicklung von Kooperationsmöglichkeiten zwischen den Sozialabteilungen und der Beratungsstelle OFEK. Die Teilnehmerinnen des Zukunftsforums wünschten sich eine baldige Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit. Diesem Anliegen werden das Sozialreferat der ZWST und das Kompetenzzentrum der ZWST gerne nachkommen. *Romina Wiegemann, Bildungsreferentin*

kompetenz-zentrum
PRÄVENTION UND EMPOWERMENT.
www.zwst-kompetenzzentrum.de



Referentinnen Vivien Laumann (li.) und Romina Wiegemann



Referent Daniel Poensgen, RIAS Berlin



Teilnehmer

„Platz für alle“ - Inklusion als Mittel zur Teilhabe



Inklusionsprojekt Geshher für Kinder und Jugendliche

Eva Okuna,
T.: 0174 / 68 25 833
okuna@zwst.org
Simon Beckmann,
T.: 0151 / 241 33 217
beckmann@zwst.org



Fortbildung für Inklusions-Madrichim in Frankfurt, Foto li., 2.v.re: Eva Okuna, ZWST Geshher



Seit einigen Jahren organisieren das Jugend- und Sozialreferat der ZWST erfolgreich inklusive Machanot, in denen Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung eine unbeschwertere Zeit erleben. Für diese jungen Teilnehmer ist eine 1:1-Betreuung erforderlich, je nach Art und Schwere der Behinderung. Der ZWST ist es ein wichtiges Anliegen, die aktiven Inklusions-Madrichim kontinuierlich fortzubilden und neue Madrichim für diese besondere Aufgabe zu gewinnen. Vor diesem Hintergrund organisierte die ZWST vom 07. bis 10. März 2019 in Frankfurt/M. einen Fachworkshop zum Thema „Inklusion als Mittel zur Teilhabe“, geleitet von Eva Okuna und Simon Beckmann vom Inklusionsprojekt „Geshher“ für Kinder und Jugendliche. Zum Programm gehörten, neben einer Stadtführung durch Frankfurt/M., Sessions zum Verständnis von

Emotionen, zum Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Kindern (Dipl. Psychologin Vanessa Wolter), eine Einführung zu psychischen Erkrankungen (Dr. med. Uwe F. Winkler) sowie eine Gesprächsrunde mit einer Teilnehmerin mit einer Behinderung, die offen über ihre Situation sprach. Den Shabbat verbrachte die Gruppe im Jüdischen Altenzentrum der Gemeinde und in der Westend-Synagoge. Die 17 Teilnehmer aus ganz Deutschland waren entweder bereits als Inklusionsmadrichim auf den Machanot der ZWST im Einsatz oder wollen das Projekt künftig als Inklusionsmadrichim unterstützen. Im Rahmen des Workshops hatten die Jugendlichen die Möglichkeit Erfahrungen auszutauschen, Fragen zu stellen und sich mit dem Thema Behinderung auseinanderzusetzen.

Eva Okuna, ZWST

! Save the Date ! Aktionstag 5. Mai 2019

Der 5. Mai ist der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Seit 24 Jahren veranstalten Verbände und Organisationen der Behindertenhilfe und -selbsthilfe in ganz Deutschland hunderte Aktionen und kämpfen für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. Die Aktion Mensch bündelt die vielfältigen Initiativen und stellt Aktionsmittelpakete für die Engagierten bereit. Das diesjährige Motto „Mission Inklusion – die Zukunft beginnt mit Dir“ ist ein Aufruf, die inklusive Gestaltung unserer Lebenswelt aktiv in die Hand zu nehmen. Der Aktionszeitraum ist vom 27. April bis zum 12. Mai 2019.

Aktionsmittelpakete können kostenlos bestellt werden. Außerdem fördert die Aktion Mensch Aktionen rund um den 5. Mai mit bis zu 5.000 Euro und stellt Materialien für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bereit.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.aktion-mensch.de/5mai

! Aktionstag 5. Mai in Frankfurt/M. !

„#Auftrag Inklusion – Interreligiös. Wie gehen unterschiedliche Religionen mit Behinderung um?“ Ein Tag der offenen Tür mit Musik

Zum Programm gehört unter anderem eine Podiumsdiskussion zum Thema: „Was tun die Religionsgemeinschaften, um die Inklusion behinderter Menschen zu fördern?“ mit Dr. Michael Frase (Leiter des Diakonischen Werkes Frankfurt), Said Barkan (Vorsitzender des Zentralrates der Muslime in Hessen) und Dr. Dinah Kohan (ZWST, Leiterin des ZWST-Inklusionsprojektes Geshher). Moderation: Bärbel Schäfer

Wo: Ökumenisches Zentrum Christuskirche, Beethovenplatz 11-13, 60325 Frankfurt/Main, 15 Uhr

Veranstalter: Jüdische Volkshochschule, ZWST, Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach, Zentralrat der Muslime in Hessen



Premiere: Teilnehmer des Inklusionsprojektes Geshher reisen gemeinsam nach Israel



Zu Besuch in „Kfar Tikva“, einem Zuhause für Erwachsene mit Behinderung

Erstmals hat das Inklusionsprojekt Geshher eine 10-tägige Taglit-Reise nach Israel organisieren können – eine absolute Premiere. Eine Gruppe von 10 Menschen mit einer geistigen oder psychischen Erkrankung, u.a. aus dem Autismus Spektrum, hatte vom 24. März bis 03. April die Gelegenheit, das Land auf eine besondere Art kennenzulernen. Die Teilnehmer im Alter von 18 bis 32 wurden begleitet von 8 Betreuern, darunter Judith Tarazi und Pinchas Kranitz vom Inklusionsprojekt Geshher.

Zum Programm gehörte unter anderem Jerusalem (Klagemauer, Altstadt, Yad Vashem, Herzlberg und vieles mehr) sowie eine Fahrt in den Süden nach Masada und an das Tote Meer. Die Teilnehmer hatten erstmals die Möglichkeit, diese Orte kennenzulernen. Ein Highlight der Reise war ein Besuch in Kfar Tikva bei Haifa, wo nur Menschen mit Behinderung leben. Dieses Treffen beinhaltete neben einem gemeinsamen Essen sportliche und kreative Aktivitäten. Dank einer Privatspende konnte die Gruppe dem Dorf Kfar Tikva ein Gastgeschenk

überreichen. Dazu Eran Natan, Coordinator of volunteers in Kfar Tikva: „Wir hatten eine schöne Zeit zusammen - die Gruppen waren offen, kommunikativ und die Atmosphäre war wunderbar. Vielen Dank für die Chance, unseren Mitgliedern trotz der Sprachbarriere ein so besonderes Erlebnis zu bieten - die Art unseres Zusammenseins hat die Verbindung hergestellt!“

Ein weiteres Highlight für die Teilnehmer war ein Besuch im Biblischen Landschaftspark Neot Kedumim bei Tel Aviv, wo sie selber Bäume pflanzen konnten. Den Shabbat verbrachte die Gruppe im Kibbuz Tsuba bei Jerusalem, ein Ruhepunkt inmitten des vielfältigen Reiseprogramms.

Dinah Kohan, Leiterin des Inklusionsprojektes Geshher, betont: „Unsere erste Israelreise in Kooperation mit Taglit Germany und dem Trip Organizer Israel Experience war ein Meilenstein. Wir bedanken uns bei Taglit, Israel Experience, unseren Guides, beim privaten Spender und für die tolle Arbeit des Sozialreferates.“ *HvB, ZWST*

Supervision und Schulung - Angebote des Inklusionsprojektes Geshher in Sachsen-Anhalt

Die Begleitung und Betreuung von Menschen mit Behinderung erfordert ein hohes Maß an Kompetenz und Fachwissen. Die meisten Sozialarbeiter und ehrenamtlich Engagierten sind zugewandert und haben als Quereinsteiger in diesem Bereich angefangen. Daher ist die kontinuierliche Fortbildung von Fachkräften und ehrenamtlichen Betreuern ein zentraler Bestandteil des Inklusionsprojektes Geshher - so auch seit einigen Jahren in den jüdischen Gemeinden in Sachsen-Anhalt, gefördert von der Aktion Mensch e.V.

Gestartet wurde mit Supervisionen für die Mitarbeiter in den jüdischen Gemeinden in Magdeburg und Dessau-Roßlau, um Probleme und Herausforderungen zu benennen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Unter Leitung von Aziz Melikov, Supervisor und Rehabilitationspsychologe werden Entlastungsmöglichkeiten diskutiert mit dem Ziel, diese im Alltag in Eigenregie in die Praxis umset-

zen zu können. Die Supervision ist mittlerweile ein wichtiger Bestandteil der Teamarbeit und wird von den Mitarbeitern aktiv in Anspruch genommen. Darüber hinaus werden Vorträge und Schulungen organisiert, zu Krankheitsbildern, Gesprächsführung und Kommunikation mit Menschen mit Beeinträchtigungen sowie zu den Neuerungen in der Sozialgesetzgebung. Die Schulungen vermitteln konkrete Arbeitshilfen für die Durchführung von Treffen und Veranstaltungen und geben Anregungen für die Umsetzung kreativer Ideen.

Nicht zuletzt finden die Mitarbeiter hier einen Rahmen für Austausch und gegenseitige Unterstützung, eine unentbehrliche Basis für die Arbeit im sozialen Bereich. *Inessa Myslitska, ZWST*

Inklusionsprojekt Geshher in Sachsen-Anhalt
Kontakt: Inessa Myslitska
T.: 0176/702 77 620, myslitska@zwst.org



„Tour-Guides“ Judith und Pinchas



Seit Januar 2019 gibt es eine zusätzliche Möglichkeit, um Bildungsveranstaltungen für Mitarbeiter in jüdischen Gemeinden durch Aktion Mensch zu fördern. Informationen hierzu geben Mitarbeiter des Projektes Geshher, helfen bei der Antragstellung und Weiterleitung an die Aktion Mensch Förderung. Kontakt: *Marina Chekalina, chekalina@zwst.org*

Gesang und Tanz in Bad Sobernheim



Abschlusskonzert der Chorleiter mit Teilnehmern des Tanzseminars
re.: Larissa Karwin, Tirza Hodes, Lucy Maman

Resultierend aus dem erfolgreichen Festival der Chöre im Mai 2018 hat das Sozialreferat Anfang März eine Fortbildung für ChorleiterInnen organisiert, organisiert von Yevgenia Freifeld.

24 Teilnehmer aus 19 Gemeinden trafen sich im Max-Willner-Heim: überwiegend langjährige LeiterInnen von Erwachsenen- und Kinderchören, außerdem einige Chormitglieder und eine Teilnehmerin, die einen Chor in ihrer Gemeinde gründen will.

Parallel fand das von Larissa Karwin organisierte Tanzseminar für fortgeschrittene Teilnehmer statt, mit den charismatischen Tanzlehrerinnen Tirza Hodes und Lucy Maman aus Israel. Diese Fortbildung basiert auf der Tradition des jüdisch-israelischen Volkstanzes und diente unter anderem der Vorbereitung für das große Tanzfestival im Juni 2019 in Frankfurt.

Hier ergab sich ein teilweises Zusammentreffen von selbst: Allgemeine Begeisterung fand bei beiden Gruppen das gemeinsame Singen traditioneller Shabbatlieder mit Beni Pollak (langjähriger ZWST-Rosh und Religionslehrer) und Elik Roitstein (Musikpädagoge, Familienreferent IRG Baden). Darüber hinaus vermittelte Beni Pollak mit seinem Vortrag über Gesang und Tanz im Judentum neue Einblicke und Perspektiven.

Die Abschlussfeier am letzten Seminarabend erhielt eine besondere Note durch Auftritte von Sängern und Tänzern. Die vom Teilnehmerchor gesungenen, bekannten Lieder erhielten eine neue Farbe und Tiefe und beide Gruppen waren sich einig: Es war ein inspirierendes Bei- und Miteinander und hat eine Fortsetzung verdient. *Yevgenia Freifeld, ZWST, Fotos: Larissa Janzewitsch, Yevgenia Freifeld*

! Save the Date ! Tanzfestival in Frankfurt

Tanzgruppen der jüdischen Gemeinden in Deutschland führen israelische Folkloretänze auf, lernen andere Gruppen kennen, lassen sich inspirieren und tanzen gemeinsam.

Datum: So., 23.06.2019, 11.00 - 16.30 Uhr
Kontakt: Jutta Josepovici, josepovici@zwst.org



Rokella Verenina, Chorleiterin aus Wuppertal



Arrangements der Chorleiter, hier: Lazar Alpert, Karlsruhe



Israelischer Volkstanz

Antisemitismus in Deutschland und Europa

ZWST moderierte zwei Podiumsdiskussionen in Brüssel und Berlin



Podiumsgespräch mit Richard C. Schneider und Deborah Feldmann, moderiert von Laura Cazés



Im Gespräch in Berlin: Deborah Feldman und Richard C. Schneider

„Antisemitism, Past and Present“, Gedenken in Brüssel anlässlich des International Holocaust Remembrance Day: Die Veranstaltung fand am 30. Januar 2019 im Haus der Europäischen Geschichte statt und stand ganz im Zeichen des Internationalen Holocaust-Gedenktages. Sie wurde gemeinsam organisiert vom AJC Transatlantic Institute, der Vertretung Israels bei der EU und der NATO, der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der Europäischen Union, B'nai B'rith International, dem Europäischen Büro der Konrad-Adenauer-Stiftung, der ZWST sowie den Abgeordneten des Europäischen Parlaments Helga Trüpel, Heinz K. Becker und Terry Reintke. Die Veranstaltung wurde begleitet von einer Ausstellung antisemitischer Propaganda-Poster des Holocaust-Überlebenden Arthur Langermann.

Laura Cazés, ZWST-Referentin für Verbandsentwicklung, moderierte eine Podiumsdiskussion mit Richard C. Schneider (Autor und Journalist) und Deborah Feldmann (Autorin): „In Anwesenheit der Botschafter vieler Länder der Europäischen Union sowie vieler Abgeordneter des europäischen Parlaments war es eine besondere Ehre, im Namen der ZWST das Podiumsgespräch mit Richard Schneider und Deborah Feldman moderieren zu dürfen. Ein Eindruck, der sich in den Schilderungen beider widerspiegelte: Gedenkveranstaltungen haben häufig einen starren Charakter. Dieser steht im starken Gegensatz dazu, wie die Nachkommen von Überlebenden die Wichtigkeit von historischer Verantwortung und Erinnerungskultur empfinden. Die persönlichen Eindrücke des Aufwachsens und des Erlebens als Kinder und Enkelkinder von Schoah-Überlebenden, die von Deborah Feldmann und Richard C. Schneider geschildert wurden, hinterließen einen besonderen Eindruck. Auch wurde das ambivalente Verhältnis beider zu Deutschland als Heimstätte

deutlich. Feldmann ist vor einigen Jahren aus einer ultra-orthodoxen Gemeinschaft in New York nach Deutschland eingewandert. Schneider, der in München aufgewachsen ist, ist vor vielen Jahren nach Israel ausgewandert. Die Beiträge beider verdeutlichten, dass in einer Zukunft, in der Zeitzeugen des Grauens nicht mehr am Leben sein werden, Stimmen der zweiten und dritten Generation im Kontext des Gedenkens einen zentralen Platz einnehmen müssen.“

Antisemitismus in Deutschland und Europa - Diskussionsabend in Berlin: Dieser Austausch zwischen zwei hochkarätigen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit sehr unterschiedlichen Lebensläufen fand seine spannende Fortsetzung im Rahmen einer Diskussionsveranstaltung am 27. Februar in Berlin in der Heinrich-Böll-Stiftung. Moderiert von Aron Schuster, Direktor der ZWST, ging es um Antisemitismus und Jüdischsein in Europa. Geladen hatten Helga Trüpel, MdEP (Bündnis 90/Die Grünen), Hellmut Königshaus (Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, DIG) in Kooperation mit der ZWST, der JSUD, B'nai B'rith und dem Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk (ELES). Wie sehr die Biografie entscheidet, wurde schon bei der Frage Aron Schusters nach der Bedeutung von „Heimat“ deutlich. Während Deborah Feldmann Berlin mittlerweile als ihre Heimat betrachtet, gibt es aus der Perspektive Richard C. Schneiders für Juden keine Normalität in Deutschland. Bemerkenswert unterschiedlich stellte sich auch die Wahrnehmung beider auf den Antisemitismus und die Zuwanderung nach Deutschland dar.
Dazu Aron Schuster: „Mit diesem Podiumsgespräch ist es uns gelungen, den innerjüdischen Diskurs über die Zukunft jüdischen Lebens in Europa nach außen zu tragen. Das große Interesse unterstreicht: Antisemitismus geht uns alle an!“
HvB, ZWST

Foto re.:
Uwe Steinert



Benny Fischer

Benjamin Fischer: neue Stabsstelle „Digitale Transformation“ in Berlin

Die ZWST heißt Benny Fischer herzlich willkommen, der im Rahmen des neuen Digitalisierungsprojektes des Bundes die neue Stabsstelle „Digitale Transformation“ mit Leben füllen wird.

Lieber Benny, kannst du kurz deine Biografie skizzieren? „Nach meinem Studium in Hamburg und 3,5 Jahren Verbandstätigkeit in Brüssel (Präsident der European Union of Jewish Students, Public Affairs Officer beim European Jewish Congress) war ich in der Politikkontaktarbeit tätig. So konnte ich viele Erfahrungen in politischer Arbeit sammeln, aber auch Einblicke in jüdische Gemeinden in über 42 Ländern gewinnen. Geboren bin ich 1990 in Hamburg und komme aus einem traditionellen jüdischen Haushalt mit israelischen und tunesischen Wurzeln. Ich bin politisch wie auch gesellschaftlich aktiv. Nach vielen Jahren als Freiwilliger, besonders für das Jugendreferat der ZWST, habe ich nun auch beruflich hier ein Zuhause gefunden.“

Wie bist du zur ZWST gekommen? „Seit meines ersten Machanes blieb ich der ZWST verbunden, zuletzt als Referent im Rahmen der Ausbildungsseminare für Madrichim. Während meiner Zeit in Brüssel war ich in vielen Verbänden aktiv, auch hier gab es viele Überschneidungen mit der ZWST. Ein zentraler Aspekt bei meiner Entscheidung, diese neue Herausforderung anzunehmen, ist die familiäre Atmosphäre der ZWST und das vertraute Verhältnis zu ihren Akteuren und Mitgliedern. Ausschlaggebend war natürlich auch das Interesse am Tätigkeitsfeld und die Möglichkeit, die Zukunftsarbeit der ZWST mit gestalten zu dürfen.“

Im Berliner Büro der ZWST bist du seit dem 1. Februar 2019 für die Digitale Transformation zuständig. Was bedeutet das? „Diese in Europas jüdischer Landschaft einmalige Initiative soll einen möglichst großen Wirkungskreis im sozialen Raum

entfalten, vielleicht sogar über jüdische Kreise hinaus, um jederzeit sicherzustellen, dass der Mensch - ob jung oder alt - immer im Vordergrund jeder Überlegung steht. Wir setzen uns also konkret mit der Frage auseinander, wie die Teilhabe aller am digitalen Wandel innerhalb der jüdischen Gemeinde garantiert werden kann. Deshalb wird während jeder Projektphase den Gemeinden gestalterische Kompetenz eingeräumt: Über einen Ideenwettbewerb werden Mitgliedsverbände ganz aktiv den Kurs des Projektes gestalten können. Maßnahmen können danach von bloßer Beschaffung von Hard- und Software, über Weiterbildungsmaßnahmen, bis hin zur Förderung des intergenerationellen Austausches reichen. Das Thema hat natürlich durchaus auch eine politische Dimension.“

Was liegt dir im Rahmen deines neuen Jobs bei der ZWST besonders am Herzen? „Zuallererst natürlich die Arbeit mit den Menschen und die Gelegenheit, positiven Wandel mit ermöglichen zu dürfen. Die Sicherstellung der Teilhabe aller am digitalen Wandel reizt mich thematisch sehr, auch wenn ich mir durchaus meines eigenen Lernbedarfs bewusst bin. Als Schnittstelle zwischen innovativer Technik, der freien Wohlfahrt und der jüdischen Gemeinde fungieren zu können, wird sicherlich eine enorm spannende Aufgabe. Schon jetzt bin mir des enormen Vertrauensvorschlusses seitens der ZWST im Rahmen dieses Projektes bewusst und hoffe, dass ich mir insbesondere auch gegenüber den Mitgliedsverbänden das Vertrauen erarbeiten kann. Zu guter Letzt natürlich die ZWST selbst, das tolle Team und die vielen Freiwilligen, die tagtäglich unsere Gemeinden ein Stück weit besser machen!“

Vielen Dank! Hvb, ZWST

Eleonora Shakhnikova und Alexander Kahanovsky: Sozialarbeiter in Brandenburg

Seit Februar 2019 sind Eleonora („Ella“) Shakhnikova (49) und Alexander Kahanovsky (45) als mobile Berater für die Überregionale Beratungsstelle Brandenburg tätig, gemeinsam mit der langjährigen ZWST-Mitarbeiterin Ludmilla Profir.

Liebe Ella, lieber Alexander, könnt ihr euch unseren Lesern vorstellen?

Ella: „In meiner Heimatstadt St.-Petersburg absolvierte ich ein Sprachwissenschafts- und Pädagogikstudium und unterrichtete an einer privaten jüdischen Oberschule. Parallel war ich in der dortigen jüdischen Gemeinde tätig. Seit 1997 lebe ich mit meiner Familie in Deutschland. An der Freien Universität Berlin habe ich meinen Master in Intercultural Education erworben. Beruflich war ich

rund fünfzehn Jahre in der Jüdischen Gemeinde zu Berlin für die Migrations-, Integrations- und Berufsberatung, Arbeitsvermittlung und interkulturelle Kontakte zuständig.“

Alexander: „Ich wurde 1973 in Kiew, Ukraine, geboren. Mit achtzehn Jahren ging ich mit meinem Bruder nach Israel, absolvierte dort meinen Militärdienst und studierte an der Hebrew University Jerusalem. Hier absolvierte ich meinen Bachelor und Master in Jüdischer Geschichte und schloß das Studium zusätzlich mit einem Lehrerdiplom ab. In Israel arbeitete ich als Manager und Lehrer. Seit 2004 bin ich in Deutschland und lebe mit meiner Frau, zwei Töchtern und einen Sohn in Berlin.“



Ella Shakhnikova



Alexander Kahanovsky

Was sind die Herausforderungen eurer Arbeit?

Ella, Alexander: „Wir verstehen uns als Berater für jüdische Migranten und fachliche Ansprechpartner für die Mitarbeiter der jüdischen Gemeinden in Brandenburg. Die zunehmende Überalterung der Mitglieder und die Abwanderung jüngerer Menschen machen sich deutlich bemerkbar. Es ist daher besonders wichtig, sowohl den jungen als auch den älteren Zuwanderern ein Heimatgefühl zu vermitteln, sie zu unterstützen und die Gemeinschaft zu stärken. Wir wollen die Teilhabe der Neuankömmlinge als auch der schon lange in Deutschland lebenden Personen mit Migrationshintergrund am gesellschaftlichen Leben fördern. Zusätzlich begreifen wir uns als Mittler der interkulturellen Kommunikation innerhalb und außerhalb der jüdischen Gemeinschaft, die eine unabdingbare Voraussetzung für das Leben in der heutigen multikulturellen Gesellschaft darstellt.“

Was wird aus eurer Perspektive der Fokus der sozialen Arbeit in Brandenburg sein ?

Ella, Alexander: „Der Schwerpunkt unserer Arbeit ist die soziale Begleitung von Migrantenfamilien: beim Eingliederungsprozess in das neue Leben, bei der Bewältigung von Beziehungsproblemen sowie sozialen, ethnischen, religiösen, sprachlichen und persönlichen Schwierigkeiten. Uns wird eine abwechslungsreiche und sinnvolle Tätigkeit ermöglicht, auch unterstützt die ZWST die berufliche Weiterentwicklung ihrer Mitarbeiter. Das gute Arbeitsklima ist ein Markenzeichen der ZWST. Das wissen wir sehr zu schätzen. Unsererseits möchten wir mit der Entwicklung passender Lösungen für Ratsuchende unseren Arbeitgeber mit konkreten Ideen unterstützen.“

Vielen Dank! Hvb, ZWST

Wie entstand euer Kontakt zur ZWST ?

Ella: „Mit der ZWST verbindet mich eine lange Zusammenarbeit, unter anderem die Teilnahme am Fortbildungsangebot. Auf der Suche nach einer neuen beruflichen Herausforderung stieß ich auf die Stellenausschreibung der ZWST. Diese Arbeit entspricht meiner bisherigen Berufserfahrung und bietet spannende Perspektiven. Ich freue mich jetzt sehr, zu der ZWST-Großfamilie gehören zu dürfen.“

Alexander: „2004 ging ich nach Deutschland, wo ich für das ZWST-Projekt Lehawa als Koordinator die Freiwilligen aus Israel begleitet habe. Seit 2009 arbeitete ich als Rabbiner in verschiedenen Gemeinden, wo ich mich nicht nur mit religiösen, sondern auch mit sozialen Themen beschäftigt habe. Im vergangenen Jahr war ich als Religionslehrer in der Jüdischen Gemeinde in Düsseldorf und als Hebräisch- und Vertretungslehrer am Albert Einstein Gymnasium tätig.“

Was sind eure konkreten Arbeitsbereiche?

Ella: „Zu meinen Beratungsfeldern gehören Familienzusammenführung im Inland, Bewerbungcoaching und allgemeine soziale Fragen sowie die Interessenvertretung im Landesintegrationsbeirat, in der Brandenburger Liga der Freien Wohlfahrtspflege, in regionalen Netzwerken für Integration/Migration und die Kooperation mit Entscheidungsträgern auf kommunaler- und Landesebene.“

Alexander: „Zu meiner Tätigkeit gehört die psychosoziale Beratung und Betreuung von ratsuchenden jüdischen Migranten und ihren Angehörigen. Außerdem biete ich Schuldnerberatung, Infoveranstaltungen und Vorträge zu aktuellen Themen an, z.B. Antisemitismus, Entwicklung der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland und Europa.“

27 Jahre ZWST: Wir danken Matthias Jahr für sein langjähriges Engagement

Am 24. Januar 2019 wurde Matthias Jahr, langjähriger Mitarbeiter der ZWST, in den Räumlichkeiten der Jüdischen Gemeinde Cottbus verabschiedet.

27 Jahre war Matthias Jahr zuständig für die mobile soziale Beratung, zunächst in Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, seit 1998 in der überregionalen ZWST Beratungsstelle Brandenburg in Potsdam. Matthias Jahr hat die Anfänge der Zuwanderung hautnah erlebt und im Laufe seiner Tätigkeit erheblich zum Aufbau von sozialen Beratungsstrukturen und einer stabilen Vernetzung mit den jüdischen Gemeinden beigetragen. Darüber hinaus gehörte die Interessenvertretung in den Gremien der Liga der Wohlfahrtspflege, in den Netzwerken und Arbeitsgemeinschaften für Migration und Integration sowie die Kontaktpflege zu den Behörden zu seinen Aufgaben.

Viele waren gekommen, um Matthias Jahr im festlichen Rahmen zu verabschieden: →



Verabschiedung in der jüdischen Gemeinde Cottbus, v.li.: ZWST-Präsident Ebi Lehrer, Matthias Jahr, ZWST-Direktor Aron Schuster, ZWST-Vorstandsmitglied Mark Dainow, Leiter des Berliner ZWST-Büros, Günter Jek

ZWST-Direktor Aron Schuster, Kollegen und weitere langjährige Weggefährten aus Brandenburger Gemeinden und Netzwerken. ZWST-Präsident Ebi Lehrer, der Vorsitzende des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Brandenburg, Gennadi Kushnir und die Brandenburger Integrationsbeauftragte Dr. Doris Lemmermeier betonten in

ihren Reden Respekt und Dank für sein langjähriges Engagement zum Wohle der jüdischen Gemeinschaft. Die ZWST freut sich, dass Matthias Jahr dem Verband weiterhin erhalten bleibt und zukünftig die Vertretung der ZWST in der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Brandenburg übernehmen wird. *HvB, ZWST*

Orly Raibstein-Gershuny: Projektleiterin des Deutsch-Israelischen Freiwilligendienstes

Liebe Orly, was ist dein persönlicher und beruflicher Hintergrund? „Ich bin 1990 in Frankfurt geboren und habe hier die jüdische Grundschule, Musterschule und die Frankfurt International School besucht. Ich war Madricha und Rosha bei der Zionistischen Jugend Deutschlands (ZJD) in Frankfurt und auf Machanot. Nach dem Schulabschluss habe ich in einem Kibbuz in Israel als Volontärin gearbeitet. An der Maastricht University (NL) habe ich „European Law“ (Bachelor of Law) sowie „Mediation & Conflict Resolution“ (Master) an der Tel Aviv University studiert. In Berlin habe ich Personal- und Vertriebsabteilungen in Start-Up-Unternehmen aufgebaut und strukturiert.“

Was war der Grund deiner Bewerbung bei unserem Verband? „Ich bin in einem jüdisch-zionistischen Elternhaus großgeworden. Für mich war es schon immer klar, dass ich im Bereich der Deutsch-Israelischen Beziehungen arbeiten möchte. Als ich vor ein paar Jahren vom DIFD hörte, dachte ich mir schon, dass dies genau der Job für mich wäre. Im September 2018 habe ich zum ersten Mal Aron getroffen und mit ihm über eine mögliche Zusammenarbeit gesprochen. Für mich ist es wichtig, einen Job zu haben, der eine moralische Komponente enthält und bei dem ich am Ende des Tages stolz sein kann, dass ich etwas Positives erreicht habe.“

Laura Cazés: Referentin für Verbandsentwicklung bei der ZWST

Nach erfolgreicher Übergabe an ihre Nachfolgerin Orly Raibstein-Gershuny, hat Laura Cazés, von Juni 2015 bis Februar 2019 DIFD-Koordinatorin der ZWST, ihr neues Arbeitsgebiet als Referentin für Verbandsentwicklung aufgenommen:

„Meine Aufgabe wird es sein, die Geschäftsführung und leitenden Kräfte dabei zu unterstützen, unser Leitbild gegenwartsbezogen auf unser Programm anzuwenden, neue Projekte umzusetzen, Bestehendes weiter zu professionalisieren und eine Verbandsstrategie bis 2025 zu implementieren. Um den Gemeinden heute und in der Zukunft ein guter Dienstleister und sozialer Wegweiser sein zu können, müssen wir Modernisierungsprozesse nach innen und nach außen anstoßen.

Unsere Erfahrungen aus über 25 Jahren Integration jüdischer Zugewanderter aus der ehemaligen Sowjetunion sind heute im gesamtgesellschaft-

Was sind deine zentralen Aufgaben? „Als Projektleiterin des DIFD trage ich einen besonderen Teil zu den Deutsch-Israelischen Beziehungen bei: zum einen versenden wir deutsche, jüdische wie nichtjüdische junge Erwachsene für ein Volontariat nach Israel, zum anderen empfangen wir israelische junge Erwachsene in Deutschland, wo auch sie ein solches Programm absolvieren. Dabei liegt das komplette Prozedere, vom Rekrutieren der Teilnehmer über die Einsatzstellensuche und letztendlich auch die pädagogische Begleitung in meiner Hand.“

Was ist dir besonders wichtig als Projektleiterin des DIFD? „Ich finde es toll, dass wir mit diesem Programm jungen Erwachsenen die Möglichkeit bieten, 6-12 Monate ein anderes Land intensiv kennenzulernen und dort einen Teil zur sozialen Gemeinschaft beizutragen. Die Teilnehmer verändern sich aufgrund ihrer Erfahrungen in kurzer Zeit vom Jugendlichen zum jungen Erwachsenen. Sie wachsen über sich selbst hinaus und werden zu Botschaftern ihres Landes im Partnerland. Es ist ein Programm, das alle Gesellschaftsschichten und -gruppen anspricht und niemanden ausschließt.“

Vielen Dank! *HvB, ZWST*

lichen Diskurs viel wert. Hier ist in den letzten Jahren viel passiert und ich möchte dabei Unterstützung leisten, unsere Expertise öffentlichkeitswirksam über Fachtage, Kontakte in die Politik und Social media zu plazieren.

Eine wichtige Frage ist auch: Wie können wir bestehende Aufgaben über neue Kooperationen und Methoden gestalten, z.B. mit Social Start-Ups und anderen kreativen Engagementformen?

Neue Themen- und Aufgabenfelder mitzugestalten, wird langfristig auch zu meinem Arbeitsgebiet gehören. Dazu gehört der Umgang mit dem sich verändernden politischen Klima, dem wachsenden Antisemitismus, aber auch innerjüdische Diskurse, wie die Frage nach Inklusion in den Gemeinden, Umgang mit Sucht und Gewalt und frauenspezifische Themen.“



Orly Raibstein-Gershuny



Laura Cazés

Herzlichen Glückwunsch zum 80sten Geburtstag, liebe Aviva!

Der runde Geburtstag von Aviva Goldschmidt, langjährige Leiterin des ZWST-Sozialreferates und Vorstandsmitglied, liegt zwar rund 3 Monate zurück. Doch längst nicht zu spät, um ihr an dieser Stelle herzliche Glückwünsche zu übermitteln und ihr Gesundheit und alles Gute im Kreise ihrer Familie zu wünschen! Das ZWST-Team dankt Aviva für ihr Engagement bis heute.

Ein kurzer Blick in ihre Biografie: Aviva Goldschmidt, geboren am 26.12.1938 in Boryshav, hat versteckt mit ihrer Mutter im Wald die Shoah überlebt. Nach dem Ende des Krieges ging sie nach Israel, holte dort das Abitur nach und absolvierte den Militärdienst. 1958 kam sie mit ihrem Mann nach Deutschland zurück. In Berlin studierte sie Sozialarbeit am Sozialpädagogischen Institut der Arbeiterwohlfahrt. Ihre erste Arbeitsstelle fand sie im Sozialreferat der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt am Main. Danach arbeitete sie bis 1983 an der jüdischen Grundschule. 1984 wurde ihr vom damaligen Direktor der ZWST, Alfred Weichselbaum, die Stelle als Leiterin des Sozialreferates angeboten. Sie folgte dem in den Ruhestand tretenden Bertold Scheller, der seit Neugründung der ZWST im Jahre 1951 dieses Amt bekleidet hatte. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit waren die Unterstützung der Überlebenden der Shoah und die Beratung der jüdischen Gemeinden bei der Aufnahme

und Integration von Zuwanderern aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Dazu kam die Professionalisierung der MitarbeiterInnen der jüdischen Gemeinden durch Seminare, Workshops und im Rahmen von Studienreisen. Die persönlichen Kontakte in den Gemeinden vor Ort lagen ihr besonders am Herzen, um die spezifischen Probleme der Sozialarbeit zu erörtern und Beratung anzubieten. Nach 16 Jahren engagierter Tätigkeit wurde Aviva im Jahr 2000 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet und ist seit 2011 Mitglied im Vorstand der ZWST. *HvB, ZWST*



Auf dem Podium als Zeitzeugin im Rahmen einer ZWST-Konferenz zum Thema Holocaust (2011)

Herzlichen Glückwunsch zum 65sten Geburtstag, lieber Ebi!

Der umtriebige Präsident der ZWST, bei dem man sich fragt, wie er es schafft, zu vielen Terminen und besonderen Events der ZWST immer präsent zu sein, feiert am 13. April 2019 Geburtstag. Das ZWST-Team gratuliert Ebi Lehrer herzlich zum 65sten, wünscht ihm Gesundheit und alles Gute im Kreise seiner Familie und dankt ihm für seinen unermüdlichen Einsatz für ZWST-Belange.

Ein kurzer Blick in seine Biografie: Abraham („Ebi“) Lehrer ist seit 2000 Vorstandsvorsitzender und Präsident der ZWST. Er wurde 1954 als Kind von Holocaust-Überlebenden in New York geboren, seine Eltern kehrten kurz nach seiner Geburt nach Deutschland zurück. 1987 wurde er Gemeinderat in der Synagogen-Gemeinde Köln, seit 1995 ist er dort auch im Vorstand. Eines seiner Anliegen ist der Austausch und die Verständigung mit der katholischen Kirche. Seit dem Jahr 2000 vertritt Abraham Lehrer die ZWST im Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) und hat dort wesentlich zur Profilierung der ZWST im Spektrum der Spitzenverbände beigetragen. Ebi Lehrer setzt sich bis heute in besonderem Maß für die von Altersarmut betroffenen

Zuwanderer aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion ein. Die Stärkung der jüdischen Gemeinden und Ausbau der Beziehungen der ZWST zu staatlichen Stellen stehen stets im Fokus seines Wirkens. Er gilt als Mann des Ausgleichs, der überall hoch geschätzt wird. Seit 2003 ist Ebi Lehrer Mitglied im Direktorium, seit 2014 Vizepräsident des Zentralrates der Juden in Deutschland. *HvB, ZWST*



Grußwort zum Jugendkongress 2017 in Frankfurt



Happy Birthday, liebe Aviva



Happy Birthday, lieber Ebi

Sozialreferat

Jutta Josepovici
069 / 944 371-31
josepovici@zwst.org



Für alle Termine gilt:

Seminarort:
Bad Sobernheim,
falls keine andere
Angabe

Änderungen vorbe-
halten!

Anmeldungen über
die zuständige Ge-
meinde

Jugendreferat
Nachumi Rosenblatt
Leiter
069 / 944 371-13
rosenblatt@zwst.org

Impressum

Hrsg.:
ZWST, Hebelstr. 6
60318 Frankfurt/M.
Tel.: 069 / 944371-0
Fax: 069 / 49 48 17
www.zwst.org

Redaktion und Satz:
Heike von Bassewitz
069 / 944371- 21
oeffentlichkeitsar-
beit@zwst.org

Satz und Druck:
adc - Lindenfels
Andrej Kulakowski

Seminare/Event

Seminar Chewra Kadischa
20.05. - 23.05. 2019
L. Karwin, T.: 069 / 944371-22

**Resilienz in Extremsituationen
Seminar für Sozialarbeiter und
Mitarbeiter im sozialen Bereich
von jüd. Organisationen**
20.05. - 23.05. 2019
J.Josepovici, T.: 069 / 944371-31

Seminar Koschere Küche I
24.06. - 27.06. 2019
A.Kazwa, 069 / 944371-16

**BFD-Seminare regional und in
Bad Sobernheim, Termine hier:**
zwst.org/de/freiwilligendienste
E. Petrovski, 069 / 944371-34

Tanzfestival in Frankfurt
Sonntag, 23.06. 2019

Studienreise

**Studienreise nach Polen an-
lässlich „March of the Living“
für Teilnehmer ab 35 Jahre**
30.04. - 03.05. 2019

Inklusionsprojekt Gesher
Familien-Mini-Machane
03.05 - 05.05. 2019

Freizeit im Kurhotel Eden-Park
07.05. - 14.05. 2019 (Turnus 1)
14.05. - 21.05. 2019 (Turnus 2)

**Fachtagung in Köln: „Unterstüt-
zungsangebote der jüdischen
Gemeinden für Menschen mit
einer Einschränkung“**
18.06. - 19.06. 2019

M.Chekalina, 069 / 944371-19

Zukunftsforum Altenpflege
**Forum für Führungskräfte in
jüdischen Seniorenzentren**
Juni 2019 in Frankfurt/M.

**Bildungsaufenthalte
in Bad Kissingen**

**Kurhotel Eden-Park: Bildungs-
aufenthalte für Senioren**

Turnus 8: 21.05. - 04.06. 2019
(f. alteinges. Gemeindemitgl.)
Turnus 9: 04.06. - 18.06.2019
(Shawuoth, Region Süd)
Turnus 10: 18.06. - 25.06. 2019
(60+: junge, alteinges. Senioren)
Turnus 11: 25.06. - 02.07. 2019
(Gruppenreise)
Turnus 12: 02.07. - 16.07. 2019
(Region Nord)
Turnus 13: 16.07. - 30.07. 2019
(Region West)

L. Karwin, T.: 069 / 944371-22

**Freizeit für Menschen mit
Demenz und Angehörige im
Kurhotel Eden-Park**
30.04. - 07.05. 2019
G.Gubinsky, T.: 069 / 944371-14

Fortbildungen

**Seminar für Madrichim
der Jugendzentren**
10.05. - 12.05. 2019

**Treffen für Leiter
der Jugendzentren**
10.05. - 12.05. 2019

**„Manhigut Future Forum“ für
Aktive in der Jugendarbeit II**
17.05. - 19.05. 2019

**Anfänger der Jugendarbeit
Teil III u IV:** 29.05. - 02.06. 2019

**Vorbereitungsseminar
für die Sommermachanot**
29.05. - 02.06. 2019

**Vorbereitungsseminar Deutsch-
Israelischer Freiwilligendienst**
03.06. - 07.06. 2019
Kontakt: Orly Gershuny
T.: 069 / 944 371-33

**Vorbereitungsseminar
Taglitreisen**
31.05. - 02.06. 2019

Sommermachanot



Turnus 1: 30.06. - 11.07. 2019
Turnus 2: 14.07. - 25.07. 2019
Turnus 3: 28.07. - 08.08. 2019

Bad Sobernheim (8-11 Jahre)
Gatteo a Mare (12-15 Jahre)
Igea Marina (16-18 Jahre)

Israel-Machane (16-18 Jahre)
14.07. - 28.07. 2019

Junge Familien
Familienseminar in Italien
12.08. - 18.08. 2019

Taglit-Reisen nach Israel

**Termine für 2019 im
Halbjahresprogramm und:**
www.zwst.org/de/taglit
Kontakt: Ilya Daboosh,
daboosh@zwst.org

Junge Erwachsene/18+

**Studienreise nach Polen anläs-
slich „March of the Living“
für Teilnehmer von 18 bis 35**
28.04. - 03.05. 2019

**„EU-Wahlen 2019 - Vereinig-
te oder uneinige Staaten von
Europa?“- Seminar für junge
Erwachsene**
03.05. - 05.05. 2018 in Berlin
Kontakt: Sabine Reisin
reisin@zwst.org

**6th Jewish Professional Deve-
lopment Seminar „Leadership
and Personal Resilience“** mit
der World Zionist Organization
(WZO)
23.05. - 26.05. 2019

Ferienwoche 18+ in Italien
12.08. - 18.08. 2019

**Weitere Termine im
Halbjahresprogramm und:**
www.facebook.com/18PlusZWST
Kontakt: Ilya Daboosh,
daboosh@zwst.org